

SANKT GEORGS BLATT

32. Jahrgang

November 2017

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Jüdisch-Christlicher Dialog	Seite	3
Vinzentinisches Symposium	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
Kath. Kirche in der Türkei	Seite	9
St. Georgs-Kolleg	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Heilige: von der Gnade Gottes immer neu geheilte, stark gemachte Gläubige
Sonnenblumen: der Sonne, dem Himmel zugewandt

Das Fest Allerheiligen

wurde ursprünglich am Ende der Osterzeit gefeiert, als Fest der Kirche, die zu Pfingsten geboren war. Es war ein Gedächtnis aller Erlösten, ob sie noch auf Erden leben oder im Ewigen Leben sind. Um die Jahrtausendwende verlegten unsere Mütter und Väter im Glauben *Allerheiligen* auf ein wichtigeres Datum: dem damaligen Neujahrstag, auf den 1. November, dessen Vorabend (*Heiligabend* = *Halloween*) zum Tag der 95 Thesen von Martin Luther wurde. In der Frömmigkeit war es das *Osterfest des Herbstes*. Am Osterfest des Frühlings schauen wir auf die Verherrlichung Jesu am Kreuz. Am Osterfest des Herbstes sehen wir, was das Kreuzesopfer für die Überwindung des Todes bewirkt hat.

Maria, die will nicht ein Abgott sein. Sie tut nichts, Gott tut alle Dinge. Anrufen soll man sie, dass Gott durch ihren Willen gebe und tue, was wir bitten; so wie auch alle anderen Heiligen so anzurufen sind, schreibt Martin Luther 1521 in seinem Büchlein zum Lobgesang Mariens, dem *Magnificat*.

Heute sind in seinem deutschen Sprachraum Protestanten und Katholiken eher zurückhaltend in der Anrufung der Heiligen. *Das kann man auch verstehen*, sagte Kardinal Angelo Amato, der Präfekt der Kongregation für die Heiligsprechungen, zu einer Gruppe deutscher evangelischer und katholischer Pfarrer. Mit eurem Wort *Heiligsprechung* wird der Heilige abgehoben. Wir Italiener haben es da einfacher, wir sagen Kanonisierung, Aufnahme in den Kanon, das Verzeichnis der von Gott geheilten Frauen und Männer, *Martyrologium Romanum*. Eine solche Redeweise ist heute besonders wichtig, wo nicht der Lehrer zählt, sondern das Vorbild.

Unsere Mütter und Väter im christlichen Glauben redeten sich mit *heiliger Vater*, *heilige Schwester* an. Nachdem das Christentum Staatsreligion im Römischen Reich geworden war, gab es offenbar so viel *Unheiliges* in den Gemeinden, dass man vorsichtig wurde und diese Anrede nur noch für Märtyrer verwendete und für andere Verstorbene, deren Lebensführung vorbildhaft nachahmenswert erschien. Im Westen hielt sich diese Anrede *heilige Schwester*, *Bruder*, die zunächst für jede Christin, jeden Christen selbstverständlich war, an einer einzigen zentralen Stelle: beim Bischof von Rom. In

einigen Ostkirchen wird die Anrede noch für den Priester und für seine Frau verwendet, auch für Ordensleute. Im Ostkirchlichen Institut in Regensburg mit seinen vielen Theologie studierenden orthodoxen Frauen und Männern wurde ich oft mit *Heiliger Vater* und *Eure Heiligkeit* angeredet, das war mir jedesmal Mahnung: *Klaus Wyrwoll, denk daran, du bist kein guter Rektor und Lehrer, weil du so gut studierst und betest, sondern weil Gott dich immer wieder heilt.*

Um die erste christliche Jahrtausendwende war der Eindruck entstanden, dass mancher Missbrauch mit der Bezeichnung *heilig* für Verstorbene entstanden war. Weiterhin haben unsere Mütter und Väter im Glauben verstorbene Eltern, Vorfahren, Lehrer, Freunde als Vorbilder verehrt, die zu eigenem guten Tun ermutigen. Aber *heilig* wurde jetzt nur mehr ein Verstorbener genannt, dessen Leben von einer Kommission des Bischofs oder des Papstes geprüft worden war. Die *Aufnahme ins Verzeichnis der Vorbilder*, die *Heiligsprechung* begann. Zur Erinnerung an die Nachahmung bewahrte man Andenken – Reliquien der Heiligen auf, nahm den Leichnam aus dem Grab und bettete ihn sichtbar in den Kirchen, z.B. unter einem Altar.

Kardinal Angelo Amato fasste sein Gespräch mit der Pfarrerguppe aus Deutschland zusammen: Mit der Heiligsprechung wird festgestellt, dass eine in hohem Ansehen verstorbene Frau oder ein solcher Mann, nicht Übermenschen (Friedrich Nietzsche) sind oder Heroen, sondern von der Gnade Gottes immer neu geheilte, stark gemachte Gläubige. So wie wir Fürbitten für andere sprechen und Mitmenschen um ihr Gebet für uns bitten, rufen wir auch die Heiligen als Fürbitter an. Ihre guten Werke hat Gott gewirkt. Durch die Heiligsprechung werden ihre guten Taten vielen bekannt gemacht, damit sie eure guten Taten sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist. Eine Ermutigung dazu sind die Worte im Brief an die Hebräer (12,1): *Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alle Last und Fesseln der Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Wettkampf, der uns aufgetragen ist.*

Nikolaus Wyrwoll

Zwischen Jerusalem und Rom

Zwischen Jerusalem und Rom: Die gemeinsame Welt und die respektierten Besonderheiten. Reflexionen über 50 Jahre von Nostra Aetate¹

So lautet die Erklärung der **europäischen Rabbinerkonferenz** gemeinsam mit dem **Rabbinischen Rat von Amerika**. Im Februar ist sie erschienen und Ende August wurde sie Papst Franziskus persönlich überreicht. Rabbiner Pinchas Goldschmidt,



Präsident der Europäischen Rabbinerkonferenz, sprach im Anschluss von einem historischen Moment: *Die Zeit, in der sich die zwei Glaubensrichtungen im Krieg befanden, ist vorüber.*

Wiens Oberrabbiner Arie Folger, einer der Autoren, betont, dass die Ansicht dieses Dokumentes von der *Masse der orthodoxen Rabbiner* vertreten wird und dass man versucht habe ein Dokument zu schreiben, das *theologisch und historisch auf festem Boden steht.*

In dem veröffentlichten Dokument wird zunächst auf die dunklen Seiten der Geschichte eingegangen und *die Schoa als der historische Tiefpunkt der Beziehungen zwischen Juden und ihren nichtjüdischen Nachbarn in Europa bezeichnet* und auch betont, dass viele Täter damals *in christlichen Familien und Gemeinschaften aufgewachsen sind.* Daneben wird aber auch gesagt, dass es über die Jahrhunderte hinweg *heroische Persönlichkeiten – Söhne und Töchter der katholischen Kirche, sowohl Laien als auch Amtsträger – gegeben hat, die gegen die Verfolgung der Juden kämpften und ihnen in den dunkelsten Zeiten halfen.*

Im Folgenden möchte ich aus dieser bemerkenswerten Erklärung zitieren.

Eine Kehrtwende – Nostra Aetate

Vor fünfzig Jahren, zwanzig Jahre nach der Schoa, begann die katholische Kirche mit ihrer Erklärung Nostra Aetate (Nr. 4) einen Prozess der Selbstprüfung, der in zunehmendem Maße dazu führte, dass die kirchliche Lehre von jedweder Feindseligkeit gegenüber Juden bereinigt wurde, wodurch Vertrauen und Zuversicht zwischen unseren jeweiligen Glaubensgemeinschaften wachsen konnten.

In dieser Hinsicht war Papst Johannes XXIII. eine Gestalt von umwandelnder Kraft für die jüdisch-katholischen Beziehungen wie auch nicht minder für die Geschichte der Kirche selbst. Er spielte eine mutige Rolle bei der Rettung der Juden während des Holocaust, und es war seine Einsicht in die Notwendigkeit, die „Lehre der Verachtung“ zu revidieren; diese Einsicht hat dazu beigetragen, den Widerstand gegen Veränderungen zu überwinden und schließlich die Annahme von Nostra Aetate (Nr. 4) zu ermöglichen. ...

Wir zollen der Arbeit der Päpste, Kirchenleiter und Gelehrten Beifall, die leidenschaftlich zu diesen Entwicklungen beigetragen haben, darunter den entschlossenen Befürwortern des katholisch-jüdischen Dialogs am Ende des Zweiten Weltkrieges, deren gemeinsame Arbeit ein maßgeblicher Antrieb zu Nostra Aetate war. Die wichtigsten Meilensteine waren das Zweite Vatikanische Konzil, die Gründung der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden, die Anerkennung des Judentums als lebendiger Religion mit einem ewigen Bund, die Anerkennung der Schoa und ihrer Vorläufer sowie die Schaffung diplomatischer Beziehungen mit dem Staat Israel. Die theologischen Schriften der Präsidenten der Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden haben viel zu den kirchlichen Dokumenten beigetragen, die Nostra Aetate folgten, wie es auch die Schriften zahlreicher anderer Theologen taten. ...

Der Wandel in der Haltung der Kirche gegenüber der jüdischen Gemeinschaft zeigte sich beispielhaft durch den jüngsten Besuch von Papst Franziskus in einer Synagoge, womit er der dritte Papst war, der diese höchst bedeutsame Geste erwies.

Wir wiederholen seine Bemerkung: „Von Feinden und Fremden sind wir zu Freunden und Brüdern geworden... Ich wünsche, dass die Nähe, die gegenseitige Kenntnis und Wertschätzung zwischen unseren beiden Gemeinschaften immer mehr wachsen mögen.“

Diese einladenden Haltungen und Handlungen stehen in starkem Kontrast zu den Jahrhunderten der Lehre der Verachtung und der allgegenwärtigen Feindseligkeit und verkünden ein sehr ermutigendes Kapitel in einem langwierigen Prozess der gesellschaftlichen Transformation.

Bewertung und Neubewertung

Bedingt durch die lange Geschichte des christlichen Antijudaismus zeigten sich anfänglich viele jüdische Führungspersonalitäten im Blick auf die Aufrichtigkeit der Annäherungen der Kirche an die jüdische Gemeinschaft äußerst skeptisch. Im Laufe der Zeit ist klar geworden, dass die Veränderungen in den Haltungen und Lehren der Kirche nicht nur aufrichtig, sondern auch zunehmend tiefgreifend waren und dass wir dabei sind, in eine Ära der wachsenden Toleranz, der gegenseitigen Achtung und Solidarität zwischen den Mitgliedern unserer jeweiligen Glaubensrichtungen einzutreten. ...

Sowohl als Katholiken als auch als Juden anerkennen wir, dass diese brüderliche Gemeinsamkeit unsere Lehrunterschiede nicht beseitigen kann; dies untermauert vielmehr unsere gegenseitig positive Neigung zu grundlegenden Werten, die wir teilen, einschließlich des Bezugs zur Hebräischen Bibel, ohne darauf beschränkt zu bleiben.

Die theologischen Unterschiede zwischen Judentum und Christentum sind tief. Die grundlegenden Überzeugungen des Christentums, die sich auf die Person Jesu als Messias und die Inkarnation der zweiten Person eines dreieinen Gottes konzentrieren, schaffen eine nicht zu überbrückende Trennung vom Judentum. ... Die Lehrunterschiede sind von wesentlicher Natur und können weder zur Diskussion gestellt noch verhandelt werden; ihr Sinn und ihre Bedeutung bleiben den internen Beratungen der jeweiligen Glaubensgemeinschaften vorbehalten. ...

Jedoch stehen die Lehrunterschiede und unsere Unfähigkeit, den Sinn und die Geheimnisse des jeweils anderen Glaubens wirklich zu verstehen, unserer friedlichen Zusammenarbeit für die Verbesserung unserer gemeinsamen Welt und das Leben der Kinder Noahs nicht im Wege. ...

Der Weg nach vorn

[Wir Juden] sehen Katholiken als unsere Partner, enge Verbündete, Freunde und Brüder in unserem gemeinsamen Streben nach einer besseren Welt, die mit Frieden, sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit gesegnet ist. ...

Normalerweise verzichten wir darauf, Erwartungen im Blick auf andere Glaubensgemeinschaften auszudrücken. Aber bestimmte Arten von Lehren verursachen wirkliches Leiden; jene christlichen Lehren, Rituale und Unterweisungen, die negative Haltungen gegenüber Juden und Judentum ausdrücken, inspirieren und den Antisemitismus nähren. Deshalb und um die freundschaftlichen Beziehungen und die als ein Resultat von Nostra Aetate gepflegten Gemeinsamkeiten zwischen Katholiken und Juden zu erweitern, rufen wir alle christlichen Konfessionen auf, die es noch nicht getan haben, dem Beispiel der katholischen Kirche zu folgen und den Antisemitismus aus ihrer Liturgie und ihren Lehren zu entfernen, die aktive Mission gegenüber Juden zu beenden und für eine bessere Welt Hand in Hand mit uns, dem jüdischen Volk, zu arbeiten.

Gerda Willam

Aus dem Dokument: Zwischen Rom und Jerusalem, vgl: www.jcrelations.net/Zwischen_Jerusalem_und_Rom_Die_gemeinsame_Welt_und_die_respektierten_Besonderhe.5647.0.html?&L=2

(1) Die Europäische Rabbinerkonferenz ist mit ihren etwa 700 Rabbinern eine führende Stimme des Judentums in Europa. Der Rabbinische Rat von Amerika mit Hauptsitz in New York vereinigt etwa 1000 orthodoxe Rabbiner. Beide Organisationen haben aus Anlass des 50. Jahrestages der Konzilerklärung über die Beziehung zwischen dem Judentum und dem Christentum beraten und ihre Reflexionen in einem Text „Zwischen Jerusalem und Rom“ festgehalten. Der Text, datiert auf Rosch Chodesch Adar I, 5776 (10. Februar 2016), wurde im März 2016 von der Europäischen Rabbinerkonferenz und dem Rabbinischen Rat von Amerika approbiert. Veröffentlicht wurde der Text unter dem Datum vom 1. Februar 2017.

Internationales vinzentinisches Symposium in Rom

Erstmals hat im Zentrum der Weltkirche – anlässlich des Jubiläums 400 Jahre vinzentinisches Charisma – ein mehrtägiges (12.-15. Oktober) internationales Symposium der Vinzentinischen Familie stattgefunden. Eingeladen waren über 150 verschiedene Gemeinschaften und Laienorganisationen.



Neben der Gruppe von Schwestern aus der Provinz Graz-Mitteuropa, die ich begleitete, waren Schwestern aus Zams, Innsbruck, Wien und Untermarchtal (nahe Stuttgart), sowie Mitbrüder meiner Provinz Österreich-Deutschland gekommen. Für mich war es sehr beeindruckend nicht nur neue, oftmals junge Schwestern und Brüder aus aller Welt aus mir bekannten Gemeinschaften kennen zu lernen, sondern auch ganz neue – mir bisher unbekannt – „vinzentinische“ Gemeinschaften.

Nach einer marianischen Gebetsstunde Donnerstagabend in der Lateranbasilika folgten am Freitag für die jeweiligen Sprachgruppen an fünf verschiedenen Orten motivierende Vorträge zu Themen wie *Vinzentinische Spiritualität und prophetische Herausforderungen*; *Vinzentinische Bildung und Kommunikation im Informationszeitalter*; *Vinzentinische Werke, in welche Zukunft gehen wir?* Übersetzungen der anderen Sprachgruppen können bald nachgelesen werden. Parallel dazu gab es für die jüngeren Teilnehmer ein eigenes kürzeres Programm.

Am Samstag waren wir – etwa 11.000 Personen – bei strahlendem Wetter auf dem Petersplatz zu einer Audienz mit Papst Franziskus versammelt. Abwechslungsreich und sehr bewegend war das Vorbereitungsprogramm. Wir hörten Zeugnisse einer Jugendlichen, die in Syrien die marianisch-vinzentinische Jugend leitet, sowie von Mitglie-

dern der Vinzenzgemeinschaften, die die Erdbeben in Mittelitalien voriges Jahr miterlebt und mit erlitten haben, des weiteren Aufrufe sich an Projekten zur Überwindung der Obdachlosigkeit in aller Welt zu beteiligen oder am Vinzentinischen Filmfestival 2018 mit einem Kurzbeitrag teilzunehmen. Musikalisch vertiefte die Gruppe *Gen Verde* mit ihren Liedern das gesprochene Wort.

Pünktlich zu Mittag kam unter großem Applaus Papst Franziskus. Nach dem üblichen Bad in der Menge nahm er Platz. Das Grußwort an ihn sprach Generalsuperior Tomaz Mavric. Er griff u.a. die Worte des Papstes beim letzten Weltjugendtag auf, wo er aufforderte Lärm zu machen: *Auch wir wollen Lärm machen für die Armen, für ihre Anliegen und mit ihnen.*

Der Papst antwortete mit einer kurzen, kräftigen Ansprache: *Für den vinzentinischen und allgemein für den christlichen Weg braucht es zuerst das Gebet. Der hl. Vinzenz weist immerfort darauf hin. Das Gebet steht am Anfang unserer Verkündigung, all unseres Tuns und nur durch das Gebet erlangen wir die Liebe, die es weiterzuschicken gilt. Im zweiten Punkt ging der Papst auf unsere Aufnahmebereitschaft für andere ein. Es geht dabei zunächst um eine innere Haltung. So wie die Mutter Kirche das Leben aufnimmt und begleitet, sollen auch alle Söhne und Töchter des hl. Vinzenz diese kirchliche DNS der Offenheit für die Gemeinschaft mit dem Nächsten pflegen. Schließlich braucht es auch das Gehen. Die Liebe geht aus sich heraus, ja der hl. Vinzenz ruft die Seinen dazu auf in die ganze Welt das Feuer der barmherzigen Liebe Gottes zu bringen.*

Diese Worte des Papstes wurden am Abend bei einer Vigilfeier in St. Paul vor den Mauern mit Gebet, Gesang und Tanz vertieft. Der große Dankgottesdienst am Sonntag in dieser Basilika war ein feierlicher Abschluss dieser Tage, die die weltweite vinzentinische Familie ein Stück weit mehr in ihrem Auftrag geeint hat, heute mit den Armen das Reich Gottes zu suchen und so – wie P. Tomaz betonte – das „Antlitz Jesu“ in unserer Welt sichtbar zu machen.

Alexander Jernej CM

Altenheim – Seniorenbetreuung

Erst in späteren Jahren hat sich Vinzenz von Paul der Betreuung von alten Menschen zugewandt. Im März 1653, als das *Hospital vom Namen Jesu* seine Pforten öffnete, zählten er und die *hl. Louise von Marillac* selbst schon zu den Senioren. Dieses **letzte originelle Werk** im Leben des *hl. Vinzenz* entstammt der Sorge um obdachlose Bettler in den Straßen von Paris, als um alte Menschen an sich. Aber unter diesen Bettlern waren viele alte Textilarbeiter, die durch Krankheit, Invalidität oder einfach aus Altersgründen ihren Lebensunterhalt nicht mehr durch ehrbare Arbeit verdienen konnten.

In Paris lebte damals wie in den meisten anderen Städten Europas eine ungeheuer große Anzahl von Bettlern. Viele Versuche von staatlicher Seite hartnäckige Bettler zu kriminalisieren und in großen Einrichtungen bei Zwangsarbeit wegzusperren scheitern regelmäßig. Eine umfassende Lösung dieses Problems war auch für Vinzenz nicht in Sicht. Als er von einem noblen Herren, der anonym bleiben wollte, eine große Geldsumme für ein soziales Werk seiner Wahl zur Verfügung gestellt bekam, entschloss er sich zu einem **beispielhaften** und wie er wohl hoffte, **beispielgebendem** Werk. Er besprach sich mit *Louise von Marillac*, die die *junge Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern* leitete und kaufte in der Nähe von *Saint-Lazare* – wenn auch verbunden mit manchen Schwierigkeiten – ein größeres Haus „zum heiligsten Namen Jesu“. Beide Stifter machten daraus mit Zustimmung des Erzbischofes von Paris und des Königs, der dem Haus Steuerfreiheit gewährte, ein Altenheim für je 20 bedürftige Männer und Frauen.

Vinzenz und *Louise* achteten mit Hilfe von freiwilligen Mitarbeitern bei der Aufnahme darauf, dass neben einfachen Bettlern auch solche mit einer Berufserfahrung dabei waren. Darüber hinaus nahm man speziell am Anfang einige „ehrenwerte“ alte Bettler auf, die andere zu einem würdigen Verhalten anleiten konnten. Eine solche „Mischung“ sollte dem Wohl aller dienen. Jeder im Hospital bekam eine Aufgabe, jeder wurde gebraucht und das in einem umfassenden Sinn. *Louise*, die im Namen eines Leitungsrates, dem neben *Vinzenz* auch ein hoher königlicher Beamter und ein Handelskaufmann angehören, die Organi-

sation des Hauses übernimmt, ist von einer klaren **ganzheitlichen Sicht des Menschen** geleitet. Sie schreibt in ihren Aufzeichnungen: *Das Gute des Werkes in spiritueller und weltlicher Hinsicht besteht darin, dass es dabei niemand gibt, der unnützlich wäre, besonders in den Anfangszeiten.* (SL Doc 618)

Damit das Werk auch finanziell bestehen kann, sorgt *Louise* von Anfang an für eine sehr genaue und transparente Führung der Bücher. Entsprechend ihren Möglichkeiten sollten die früheren Seiden-, Woll- und Leinenweberinnen, die Schuster und Knöpfemacher auch zur Arbeit motiviert und angeleitet werden. Erfahrene Fachleute konnten als Berater gewonnen werden. *Louise* aber bringt sich auch in geschäftlichen Angelegenheiten energisch ein. In ihren Notizen lesen wir: ... *deshalb soll nicht auf die Ausgaben geachtet werden, die für das Werkzeug als auch für den Vorrat an Arbeitsmaterial verwendet werden, noch auf die Schwierigkeit, Adressen und Orte zu finden, wo es zu einem guten Preis und leicht zu bekommen ist.* (ES 786) Sie ist überzeugt: *Die göttliche Vorsehung wird es an nichts fehlen lassen und die Erfahrung wird auch die Adressen entdecken lassen.* *Louise* hat beste Verbindungen zu ihren Schwestern, die in vielen Teilen Frankreichs tätig sind und sie nützt deren Erfahrung sowohl beim Einkauf von Zwirn und Wolle, als auch beim Verkauf der hergestellten Produkte.

Neben einem Beitrag für die Lebenskosten im Hospital bedeutete die **Arbeit**, zu der *Louise* mit viel Gespür und Liebe anregte und die freiwillig geleistet wurde, **Sinnstiftung** für die alten Männer und Frauen. Sie arbeiteten in Gemeinschaft, das Gefühl nur mehr eine Last für andere zu sein verschwand und neue Lebensgeister wurden geweckt. Beachtung und Aufmerksamkeit für den ganzen Menschen mit Leib, Seele und Geist ist ein Markenzeichen für alle vinzentinischen Werke von Anfang an. Bis heute gilt es daher für die Armen und in ihrem Namen zu beten. Über die Seniorenbetreuung schreibt *Louise* einer Oberin: *da diese Arbeit einen so ausgezeichneten Zweck verfolgt und der Ehre Gottes zuzurechnen ist ... empfehle ich sie dem Gebet ihrer Schwestern.* (ES 785, 417)

Bei allen karitativen Werken steht die Freiheit an vorderster Stelle. Dies ist für *Louise* kein Hindernis, von Anfang an, für diejenigen, die sich entschlossen haben, zu kommen, Normen aufzustellen, die helfen „ein familiäres Klima“ zu schaffen und regelmäßige religiöse Angebote wahrzunehmen. Diese müssen aber die Menschen dort abholen, wo sie stehen. Vinzenz selbst nimmt bisweilen ein kleines Kind zu einer Glaubensstunde mit und spricht mit ihm vor den Alten über den Katechismus. (vgl. XIII, 160) Zu jedem Werk gehört auch die entsprechende **Ausdauer**. Vinzenz lässt angesichts seines eigenen Todes auch für die Zukunft keine Ausflüchte und Ermüdungserscheinungen gelten: *Manche könnten kommen und sagen: Warum für die Armen vom Namen Jesu unsere gute Zeit opfern? Wir müssen zu ihnen hingehen, dort die Hl. Messe feiern, sie unterrichten, ihnen die Sakramente spenden und alle ihre Wünsche erfüllen.*

Sind nicht die Armen die leidenden Glieder Unseres Herrn? Sind sie nicht unsere Brüder? Und wenn die Priester sie verlassen, wer sollte sich ihrer annehmen? Wenn also einige unter uns sind, die glauben, sie gehören zur Gemeinschaft der Mission, um die Armen zu evangelisieren und nicht um ihnen ihr Los zu erleichtern, um ihnen in ihren geistlichen, nicht aber um ihnen in ihren zeitlichen Nöten beizustehen, so antworte ich darauf, dass wir ihnen helfen und für ihre Unterstützung sorgen müssen auf jede Weise, durch uns selbst und durch andere ... (XII, 86.87).



Die gute Entwicklung des ersten vinzentinischen Altenheimes hat bald ähnliche Versuche angeregt. Besonders einige wohlhabende *Damen der Charité* drängen zu einem großen Werk. Sie setzen beachtliche finanzielle Mittel und ihre politischen Beziehungen ein, selbst bei der Königin, um mög-

lichst rasch möglichst vielen Armen und Alten ein Heim zu bieten. *Louise* versucht beratend zu helfen, *Vinzenz* ist ob der Eile, der angewandten Zwangsmaßnahmen bei der Aufnahme ins Hospiz (de la Salpêtrière) und der Größe des Werkes von Anfang an skeptisch. Leider behält er Recht und das ganze Projekt scheitert in grundlegenden Punkten, sodass sich die *Damen* davon abwenden.

Das *Hospital vom Namen Jesu* aber ging weiter und die Barmherzigen Schwestern sind bis heute in der Seniorenbetreuung tätig geblieben. Die **Institutionalisierung** der Werke bringt jedoch immer die Gefahr mit sich, die Quantität auf Kosten der Qualität zu steigern, den notwendigen dringenden materiellen Aspekt der Betreuung zu gewährleisten, aber dabei ein wenig die „ganze Person“ zu übersehen. Ein Wort des *hl. Vinzenz* hat seinen Söhnen und Töchtern immer wieder bei der Erneuerung ihrer Werke gedient: *Es reicht nicht, einfach Gutes zu tun – wir müssen es auch gut tun nach dem Beispiel Unseres Herrn ... (XII, 178)*

Viele vinzentinische Gemeinschaften, besonders die Schwestern sind heute immer mehr mit der Betreuung der Alten innerhalb ihrer Gemeinschaften beschäftigt. Sie lassen sich dabei vom Prinzip leiten, das sie auch nach außen vertreten: Jede Person soll dort im Alter bleiben dürfen, wo sie zu Hause ist, in jener Umgebung, die sie kennt und wo man sie kennt. Die **ambulante Betreuung** zu Hause und das Angebot von Tageszentren sind Etappen, die möglichst lange die gewohnte Autonomie und Freiheit gewährleisten sollen. Viele Barmherzige Schwestern besuchen regelmäßig alte Menschen zu Hause und sind v.a. auch als Seelsorgerinnen gefragt. „Betreutes Wohnen“ mit der Möglichkeit später in eine benachbarte Seniorenresidenz oder ein Pflegeheim zu übersiedeln sind neue Modelle im Angebot für Senioren. Die Grenzen der Finanzierbarkeit der Betreuung der bedürftigen Alten in unseren immer älter werdenden westlichen Gesellschaften werden immer wieder thematisiert. Neue originelle vom Geist des Evangeliums inspirierte Einrichtungen für Senioren, in denen sie selbst, je nach Möglichkeiten, ihr Leben in individueller, sozialer und religiöser Hinsicht mitgestalten, sind aus vinzentinischer Sicht zu fördern.

Wünsche und Erwartungen der Bischöfe von den Ordensgemeinschaften

Am 20. und 21. Oktober fand in Istanbul die jährliche Generalversammlung der Ordensgemeinschaften der Türkei statt. Die männlichen und weiblichen Gemeinschaften der Türkei umfassen etwa 120 Personen und werden durch einen gewählten Vorstand vertreten: P. Jean-Marc Balhan, Jesuit aus Ankara, P. Pawel Szymala, Kapuziner und Generalvikar aus Istanbul – Yeşilköy, Gerda Willam, Werk der Frohbotschaft, Istanbul – St. Georg und P. Michal Sabatura, Minorit aus Istanbul – St. Anton.



Sie hatten sich heuer vorgenommen, gemeinsam mit den relativ neu im Amt befindlichen lateinischen Bischöfen Zukunftsüberlegungen für unser Arbeiten als römisch-katholische Kirche in der Türkei anzustellen. Bei den Bischöfen handelt es sich um den Apostolischen Vikar von Istanbul Rubén, einen Franziskaner aus Mexiko, um den Erzbischof von Izmir Lorenzo, einen Dominikaner aus Italien, der früher auch Pfarrer unserer Pfarre St. Peter in Istanbul war, um den Apostolischen Vikar von Anatolien mit Sitz in Iskenderun, Paolo, einen italienischen Jesuiten, sowie um den neuen Päpstlichen Nuntius Paul Russel, einen gebürtigen Amerikaner.

Eine Besonderheit dieser Kirche ist auch das nahe zu völlige Fehlen eines dem Bischof zugeordneten Weltklerus. Fast alle Ordensleute sind zudem auch Ausländer, wenn auch manche von ihnen seit vielen Jahrzehnten in der Türkei leben. Der Bischof kann zwar einen Ordensmann bitten, Funktionen wie Generalvikar oder Kanzler zu übernehmen, muss aber auf dessen Mitarbeit verzichten, wenn die jeweilige Ordensgemeinschaft ihn für andere Aufgaben einsetzt.

Für die Ordensgemeinschaften wiederum gibt es eine weitergefasste Struktur, da auch Säkularinstitute, aber auch Bewegungen wie das Fokolar mit eingebunden sind. So trafen zur diesjährigen Jahresversammlung schließlich mehr als 60 Personen in Istanbul zusammen.

Den Bischöfen ist natürlich bewusst, dass die einzelnen Orden auch in der Türkei unter den doch anderen kirchlichen Lebensbedingungen ihrem jeweiligen Charisma treu sein und ihre verschiedenen eigenständigen Werke wie etwa Schulen oder Spitäler mit viel Einsatz aufrechterhalten wollen. Sie bitten sie aber gerade deshalb zum **gemeinsamen Aufbau** der örtlichen Kirche.

Zeugnis für die Radikalität des Evangeliums

Als wichtigsten Wunsch erbitten die Bischöfe von den Ordenschristen das Zeugnis eines von der Radikalität des Evangeliums geprägten Lebens. Auf diesen Punkt weist ja auch der Papst fortwährend hin. Gerade weil wir in einer säkularen Welt leben, in der der Konsum den praktischen Atheismus nährt, ist das Zeugnis eines Lebens, das auf eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus und den Dienst des Nächsten ausgerichtet ist, besonders wertvoll.



Bf. Rubén Tierrablanca, Nuntius Paul Russel, Bf. Paolo Bizetti und EB Lorenzo Piretto (v. li. n. re)

Allerdings müsse man bedenken, das heute ein solches Engagement für ein **radikales Leben** nicht immer so einfach zu sehen ist. Ordensleute legen zwar persönlich das Gelübde der Armut ab, haben aber in einer aus den Fugen geratenen Welt Essen

und Unterkunft immer garantiert, oft ein Auto verfügbar oder einen Monat Urlaub, können reisen, um Freunde zu besuchen und haben zuweilen so einen Lebensstandard, insbesondere im Hinblick auf den Gebrauch der Zeit, den sich nicht einmal Top-Manager leisten können. Der Götzendienst der **wirtschaftlichen Sicherheit** – sagte kürzlich Papst Franziskus – ist das größte Hindernis für ein glaubwürdiges Ordensleben.



Gleichfalls sollte auch die Wahl eines zölibatären Lebens die **affektive Fähigkeit** erhöhen, den Menschen dieses Landes, vor allem denen, die allein sind und durch harte Lebenserfahrungen verletzt wurden, in Liebe zu begegnen. Das Gelübde der Keuschheit kann nicht nur als das Fehlen eines Partners interpretiert werden: Wenn es authentisch ist, hilft es, alle affektiven und sexuellen Triebe auf eine Liebe zu lenken, die für alle offen und die fähig ist, mit zu leiden und sich mit zu freuen. Stark ist die Gefahr, in ein Leben als Single, in ein egozentrisches Leben zu verfallen, statt Personen zu sein, die solide Beziehungen zu Menschen in diesem Land pflegen. Die Türken werden vor allem dann die Schönheit des Christentums kennenlernen, wenn sie sehen, wie sehr uns die Menschen und das Leben in diesem Land ein Anliegen sind.

Und schließlich könne uns das Gelübde des Gehorsams nicht auf ein passives Bleiben an dem Ort beschränken, an den uns Vorgesetzte versetzt haben. Der Gehorsam gemäß dem Evangelium ist kontinuierliche Gelehrigkeit und Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist, der in den Herzen der Menschen dieses Landes am Werk ist: wir müssen in hörender Bereitschaft gegenüber dem inneren Meister für eine Neuevangelisierung sein, die nicht Proselytismus ist, sondern die Fähigkeit, über das eigene Vertrauen und die eigene Hoffnung Rede

und Antwort zu stehen in einer Welt der Entmutigung, des Misstrauens, der Verslossenheit. Dies ist vor allem denjenigen gegenüber unverzichtbar, die, wie viele Flüchtlinge, alles verloren haben.

Ordenschristen sind Vertreter der Kirche für das Land

Deshalb müssen sich Ordenschristen besonders auch als Vertreter der Kirche sehen und nicht einfach nur die Interessen Ihres Werkes oder Ihrer Gemeinschaft wahrnehmen. An den verschiedenen Orten, an denen sie anwesend sind, haben die Menschen oft nur diese Gemeinschaft der Ordenschristen als wirksames Mittel, um die katholische Kirche kennenzulernen! Es ist eine große Verantwortung, die hier stärker hervortritt als in anderen Teilen der Welt.

Deshalb soll für Ordenschristen das Verständnis für die Bedürfnisse der Menschen in den Vordergrund gestellt werden sowie die Kreativität, die heutzutage unverzichtbar ist. Man kann sich nicht darauf beschränken, Sakramente zu spenden und anonym Liturgie zu feiern.



Neue Wege der Kommunikation finden

Es ist aber auch notwendig, neue Wege zu finden, um das Christentum bekannt zu machen, den großen Unbekannten in diesem Land, von dem sehr oft vom Hörensagen gesprochen wird. Daher ist es notwendig, im Bereich der verschiedenen Medien Gelegenheiten zu schaffen, mit Menschen zusammen zu treffen, die nicht selten neugierig sind, uns kennenzulernen.

Gerade die Ordenschristen kommen in der Türkei fast alle aus fremden Ländern. Sie müssen Bot-

schafter dieses Landes werden, das uns herzlich willkommen heißt und, „Brücken bauen“ zu den lokalen Kirchen, aus denen sie kommen, ohne sich darauf zu beschränken, in diesem Land nur „anwesend zu sein“: auf diese Weise schaffen wir Möglichkeiten, uns gegenseitig zu bereichern.

Die rege Diskussion in den verschiedenen Sprachgruppen, im Plenum und bei den gemeinsamen Mahlzeiten sorgte ebenso wie die geschwisterliche Gesprächsform mit Bischöfen und dem Nuntius

dafür, dass diese Gedanken auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Wir haben diese Überlegungen auch schon der österreichischen Heimatkirche übermittelt und wollen dies auch in dieser Form hier tun. Gerade die für uns neue Form einer bischöflichen Visitation, wie sie Bischof Rubén nun für alle Kirchen seines Vikariates Istanbul – Ankara begonnen hat, wird uns dabei zusätzlich Hilfe sein.

Franz Kangler CM

Pastoralvisitation

unserer Pfarre St. Peter und St. Paul durch unseren Ortsbischof Rubén Tierrablanca
(Sonntag, 29. Oktober – Sonntag, 12. November)

Da wir als St. Georgs-Gemeinde ein wichtiger Teil der Pfarre St. Peter und St. Paul sind, ist es gleichzeitig auch die Visitation unserer Gemeinde. Visitation durch den Bischof heißt: die Gemeinde, die Gruppen innerhalb der Gemeinde kennenlernen, begleiten und motivieren, gemeinsam den christlichen Auftrag inmitten dieser Welt, im konkreten auch dieser Stadt Istanbul zu leben.

Bei der Vorbereitung – zusammen mit unserem Pfarrer Claudio Monge OP von den Dominikanern – haben wir entschieden, dass das Programm v.a. das gemeinsame in beiden Gemeinden ausdrücken soll. Neben den Besuchen in verschiedenen Gruppen wird es daher themenspezifische Gesprächsrunden auf Englisch geben zu den Bereichen soziales Engagement, ökumenisches Miteinander und Bildungsauftrag in einem muslimischen Umfeld.

Programm:

Sonntag, 29. Oktober

10.00 Uhr Eröffnungsgottesdienst in St. Georg
anschließend Empfang im Pfarrsaal
ca. 11.30 Uhr Gesprächskreis: „Charity and Social engagement“ (Nächstenliebe und soziales Engagement) mit der Vinzenzgemeinschaft St. Georg, der Vinzentinischen Familie und sozial Engagierten bzw. Interessierten.

Mittwoch, 1. November (Allerheiligen)

19.30 Uhr – 20.30 Uhr in St. Peter
„New Ecumenical Martyrs“ und Zeugen des Glaubens des 20. Jahrhunderts
Vigil (Abendgebet – Nachtgebet der Kirche) und „ecumenical sharing“

Samstag, 4. November

16.00 Uhr – 18.00 Uhr in St. Georg
Christlicher Bildungsauftrag (Chancen und Grenzen) inmitten eines islamisch geprägten Umfeldes.
Offenes Treffen mit Lehrern und Universitätstudenten und an Bildung und Schule Interessierte.

Dienstag, 7. November

14.00 Uhr – 16.00 Uhr Moda (Assumptionisten)
Einladung zum **monatlichen Treffen in Moda**, zu dem v.a. die hier in der Türkei verheirateten Frauen eingeladen sind. Dieses Treffen ist in Kooperation mit der ökumenischen Initiative Sozialarbeit (ÖIS) der evangelischen Kreuzkirche und der Pfarre St. Paul.

18.30 Uhr **Gottesdienst** in St. Georg

19.15 Uhr Bibelabend

gemeinsam mit dem Bischof in deutscher Sprache
Thema: Jakob, der Stammvater Israels
Gott sprach zu ihm: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel - Gottesstreiter; denn mit Gott und den Menschen hast du gestritten und gesiegt.
(Gen 32,29)

Sonntag, 12. November

11.00 Uhr Abschlussgottesdienst in unser Pfarrkirche St. Peter mit speziellem Segen an die Gemeinde und die Familien.

Hinzu kommen noch interne Treffen, z.B. mit den pastoral Verantwortlichen der drei deutschsprachigen Gemeinden (ökumenisches Seelsorgeteam) und mit dem Gemeinderat St. Georg (im Blick auf rechtliche und pastorale Fragen), sowie der Besuch des St. Georgs-Chors.

Unterrichten am St. Georgs-Kolleg?

Es ist Sonntagnachmittag. Draußen scheint noch die Sonne. Auch wenn das Blau des Himmels im Vergleich zu den Tagen davor schon etwas milchiger geworden ist, so hat der Herbst in Istanbul bisher wettermäßig doch wieder seinem guten Ruf entsprochen.



An den Anfang meines Artikels stelle ich einen Satz, der aus einem Werbespökt stammen könnte, das im Herbst Touristen nach Istanbul locken soll, – und ich tue das mit gutem Grund. Denn auch ich möchte animieren, nicht zu einem Besuch Istanbuls im schönen Herbst, sondern zu einer **Lehrtätigkeit am St. Georgs-Kolleg** im kommenden Schuljahr.

Als Lehrer/in am St. Georgs-Kolleg kann man nicht nur den Herbst, sondern auch das Privileg genießen, – ich zitiere einen Kollegen, der vor eineinhalb Jahren St. Georg verlassen hat – „lernbegierige und engagierte, talentierte und interessierte, („ziemlich fast alle extrem“) nette und aufgeschlossene Schüler/innen“ unterrichten zu dürfen. Zusätzlich zur interessanten Arbeit in und für die Schule hat auch das Leben in Istanbul einiges zu bieten. Für mich, der ich ja schon lange und



gerne in dieser Stadt lebe, sind es immer wieder die Momente, die mich plötzlich in Urlaubsstimmung versetzen, die über der asiatischen Seite des Bosphorus aufgehende Sonne, der Vollmond, der sich im Wasser des Bosphorus spiegelt, oder ein Schwarm Möwen, der das Schiff verfolgt, mit dem ich auf die Insel Burgaz, eine der Istanbul im Marmarameer vorgelagerten Prinzeninseln, unterwegs bin, oder

Wie in jedem Jahr war es Ende September an der Zeit, die Arbeitsverträge der österreichischen Lehrer/innen am St. Georgs-Kolleg zu verlängern, da Anfang Oktober der Bedarf an neuen Lehrkräften für das nächste Schuljahr der für uns zuständigen Abteilung im Bildungsministerium gemeldet werden musste. Am Ende dieses Schuljahres verlassen uns drei **Deutschlehrerinnen**, eine **Englischlehrerin** und zwei Lehrer für **Mathematik** und **Physik**. Zusätzlich suchen wir noch Lehrkräfte für **Darstellende Geometrie** und **Psychologie/Philosophie**.



Lehrkörper in St. Georg 2017/2018

Damit wegen der großen Zahl kein falscher, gar der Eindruck einer Flucht entsteht, muss ich darauf hinweisen, dass die Zahl klar unter dem Mittelwert der letzten fünf Jahre liegt, in denen im Schnitt mehr als acht Lehrkräfte das St. Georgs-Kolleg verließen. Die Gründe für das Weggehen waren (und sind) vielfältig und meist privater Natur und reich(t)en von „Pensionierung“, „noch einmal was Anderes kennenlernen“, „Sorge um die älter werdende Mutter oder um den greisen Vater“, „Sehnsucht nach dem in Österreich zurückgebliebenen Partner oder der Partnerin“ bis zu „ein Jahr

Vaterzeit oder Auszeit für eine Weltreise". Einig waren sich die Weggehenden zumeist darin, dass sie das Land, die Stadt und die Schule mit positiven Erinnerungen verließen.

Nicht erst seit dem letzten Jahr, sondern bereits seit einigen Jahren, wurde es immer schwieriger, Ersatz für nach Österreich zurückkehrende Lehrkräfte zu finden. So konnten **für das laufende Schuljahr** zwei Stellen auf Grund mangelnder Bewerbungen **nicht nachbesetzt werden**. Obwohl für dieses Schuljahr bereits die Anzahl der Klassen um eine reduziert wurde, fallen noch immer so viele Stunden an, dass sie nur durch **massive Überstunden des vorhandenen Lehrkörpers** abgedeckt werden können, worüber nicht alle erfreut sind. Auch ich, als Direktor bin davon wenig begeistert, da kurz- oder gar längerfristige Ausfälle von Lehrkräften wegen der geringen freien Kapazitäten kaum noch aufgefangen werden können.

Als am Donnerstag der vergangenen Woche der Schulrat über diese Thematik diskutierte, wurden mögliche Ursachen für das mangelnde Interesse an einer Tätigkeit am St. Georgs-Kolleg beleuchtet und verschiedene Vorschläge gemacht, wie wir die Anzahl der Interessenten erhöhen könnten. Fast alle Lehrkräfte, die am St. Georgs-Kolleg unterrichten bzw. unterrichtet haben, sind durch persönliche Kontakte zu ehemaligen Lehrer/inne/n oder durch Verwandte oder Bekannte auf das St. Georgs-Kolleg aufmerksam gemacht worden.

Und so ist ein ganz wichtiger Punkt, an dem wir alle gemeinsam ansetzen können, eine Tatsache, die für uns, die wir mit dem St. Georgs-Werk in

Istanbul verbunden sind, unvorstellbar erscheint, der geringe Bekanntheitsgrad des St. Georgs-Kollegs in der breiten Öffentlichkeit in Österreich. Sogar Personen, die in pädagogischen Einrichtungen in Österreich tätig sind, eine Professorin der pädagogischen Hochschule Salzburg, die ich bei einer privaten Feier getroffen habe, so manche Direktorin und mancher Direktor einer katholischen Privatschule, mit denen ich bei einem Seminar in Kontakt gekommen bin, engagierte Lehrer/innen von verschiedenen österreichischen Schulen und Assistent/inn/en von Hochschulen, mit denen ich nach der Überreichung des „Erasmus + Awards“ im Herbst 2015 in Wien gesprochen habe, hatten etwas gemeinsam: **Sie hatten noch nie etwas vom St. Georgs-Kolleg in Istanbul gehört**.

Das müssen wir ändern, denn wer uns nicht kennt, kann sich auch nicht für uns interessieren. Und so bitte ich Sie, liebe Leser/innen des Georgblatts, im Kreise Ihrer Verwandten, Freundinnen und Freunde und Ihrer Bekannten aktiv Werbung für eine Lehrtätigkeit am St. Georgs-Kolleg zu machen. Vielleicht gelingt es uns mit Hilfe des Schneeball-Effekts eine kleine Informationslawine loszutreten, die das St. Georgs-Kolleg aus einer momentan schwierigen Situation befreit und so auf Jahre hinaus die Qualität der Schule bewahrt.

Paul Steiner

PS: Die Ausschreibung der offenen Stellen erfolgt Mitte November durch das Bildungsministerium auf der Webseite www.weltweitunterrichten.at.

Wer nähere Informationen wünscht, kann sich gerne an mich psteiner@sg.k12.tr wenden.

Benefizkonzert / *Yardım Konseri*

des österreichischen Kulturforums

Freitag, 17. November 2017, 19.00 Uhr
St. Georgs-Kolleg

Spenden kommen den Hilfsprojekten
der Vinzenzgemeinschaft zugute.

Weitere Informationen: s. S. 15



Square Waltz

Maria Salamon / Hannes Laszakovits / Marc Bruckner

November 2017

Pastoralvisitation

durch Bischof Rubén Tierrablanca

So. 29.10.2017 – So. 12.11.2017

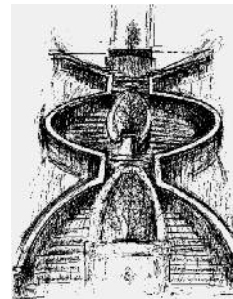
Programm und weitere Informationen s. S. 10

- Mi 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
19.30 Uhr **Ökumenische Vesper**
im Rahmen der Pastoralvisite unseres
Bischofs in **St. Peter und St. Paul** zu
„Neuen ökumenischen Märtyrer“,
anschließend ökumenisches Gespräch
- Sa 04.11. 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr in St. Georg
Christlicher Bildungsauftrag (Chancen
und Grenzen) inmitten eines islamisch
geprägten Umfeldes
- So 05.11. 10.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof
Feriköy zum Totengedenken**
(Ergenekon Cad., Tayyareci Fehmi Sok. 9/1
nahe Metrostation Osmanbey)

Wir wollen bei diesem Gottesdienst be-
sonders an alle Toten des vergangenen
Jahres denken, hier in Istanbul, aber auch
in unserer Heimat und eine Kerze
für sie entzünden.
Weitere Informationen: willam@sg.org.tr
oder Gemeindebüro: 0212 / 313 49 70

anschließend **Kranzniederlegung**
durch den **Österreichischen General-
konsul** Herrn Gerhard Lutz und **Brigade-
offizier** Reinhard Schöberl.
- Di 07.11. 14.00 Uhr **Frauentreff in Moda** mit
Bischof Rubén Tierrablanca
18.30 Uhr Gottesdienst mit Bf. Rubén
anschließend **Bibelabend in St. Georg**
- Mi 08.11 18.00 Uhr **Vortrag Dr. G. Birgelen**
„Stand der türkisch-deutschen
Beziehungen“ in **St. Paul**

19.00 Uhr **Österreich-Bibliothek**
Verlag Präsentation „Dünyadan Çıkış“
mit Peter Waterhouse und Erhan Altan
Lesungen und Gespräche, zweisprachig

**Sankt
Georgs-
Gemeinde****Kart Çınar Sokak 2****34420 Istanbul-Karaköy****Tel +90 / 212 / 313 49 70****Fax +90 / 212 / 249 76 17****E-Mail:gemeinde@sg.org.tr****http://www.sg.org.tr**

- So 12.11. **32. So. im Jahreskreis** (Mt 25,1-13)
11.00 Uhr **Gottesdienst in St. Peter
und St. Paul** (Galata Kulesi Sokak 26)
Abschluss der Pastoralvisitation des
Bischofs mit speziellem Segen an die
Gemeinde und die Familien
- Fr 17.11. **Benefizkonzert des Vinzenzvereins**
(Weitere Informationen siehe Seite 12)
- So 19.11. **33. So. im Jahreskreis** (Mt 25,14-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 21.11. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 26.11. **Christkönigssonntag** (Mt 25,31-46)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 28.11. **19.00 Uhr Österreich-Bibliothek
Stefan Zweigs** Übersetzer Ahmet Arpad
liest auf Türkisch (deutschspr. Texte vor-
handen), anschl. Gespräch (türk./deutsch)
(weitere Informationen s. S. 15)

Vorschau Dezember 2017

- Sa 02.12. **Deutscher Weihnachtsbasar**
(weitere Informationen s. S. 14)
- So 03.12. **1. Adventsonntag** (Mk 13,33-37)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**
anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal

Anmeldung der Kinder spätestens
bis zum 24. November bei Frau Rita,
Gemeindebüro Tel. (0212) 313 49 70.
- Di 05.12. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 10.12. **2. Adventsonntag** (Mk 1,1-8)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:

Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)

IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

So 12.11. 10.30 h Gottesdienst und anschließend Gemeindeversammlung in St. Paul

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

So 05.11. 10.00 h Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken
anschließend Kranzniederlegung durch den österreichischen Generalkonsul Gerhard Lutz
(weitere Informationen s. S. 13)

Di 07.11. 14.00 h Frauentreff in Moda mit Bischof Rubén Tierrablanca

Mi 08.11. 18.00 h Vortrag Dr. G. Birgelen „*Stand der türkisch-deutschen Beziehungen*“ in St. Paul

Fr 17.11. 19.00 h Benefizkonzert für die Vinzenzgemeinschaft St. Georg Istanbul (s. S. 12)

So 19.11. 14.30 h Friedensandacht in Tarabya mit Pfarrerin Gabriele Pace

Di 21.11. 13.00 h Treffpunkt St. Paul

55. Deutscher Weihnachtsbasar – Samstag 2. Dezember 2017

Deutsche Schule Istanbul und Deutsche Botschaftsschule

Weihnachtsmarkt auf dem Hof und im Gebäude:

12.00-16.00 Uhr in der Deutschen Schule: Kulturprogramm – Adventskränze – Gutes aus Deutschland
Handarbeiten – Schmuck – Tombola – Türkränze – Punsch – Lebkuchen – Kuchenbuffet – Weihnachtsgebäck
Waffeln – Kulinarische Spezialitäten aus Deutschland – Aachener Printen – Antiquariat

Kinderwerkstatt (ab 5 Jahre):

12.00-14.30 Uhr in der der Botschaftsschule (Kostenbeitrag 30,00 TL)
Waffeln essen – Basteln – Backen ...

Der Wohltätigkeitsbasar unterstützt:

die soziale Arbeit innerhalb der deutschsprachigen Gemeinschaften, Alten- und Pflegeheime in Istanbul,
Waisenhäuser und Aufnahmestellen für Straßenkinder sowie andere bedürftige soziale Einrichtungen.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Sa 04.11. 15.00 h Laternenbasteln in der Evang. Kreuzkirche

18.00 h Familiengottesdienst zu St. Martin

So 12.11. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Diakonin Melanie Henke

So 19.11. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Gabriele Pace

So 26.11. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Gabriele Pace



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Konzerte

Wolfgang Muthspiel Trio: Wolfgang Muthspiel (Gitarre); Larry Grenadier (Bass); Jeff Ballard (Drums)

Wolfgang Muthspiel, 1965 in Österreich geboren, zählt zu einem der einflussreichen Gitarristen seiner Zeit.

Zorlu Performans Sanatları Merkezi
 Drama Sahnesi 06.11.; 20.30 h
 Weitere Infos: www.akbanksanat.com/en/event/wolfgang-muthspiel-trio
 Im Rahmen des Akbank Jazzfestivals

Purple is the Color: Simon Raab (Klavier); Martin Kocian (Kontrabass); Štěpán Flagar (Saxophon); Michał Wierzgoń (Drums)

„Purple is the Color“ ist der glückliche Zufall des Zusammentreffens von Simon Raab, Štěpán Flagar, Martin Kocian and Michał Wierzgoń 2015 bei einer Jam Session in Linz, wo sie sich am Schnittpunkt zwischen Schule und Berufsleben formierten. Die Musik der Gruppe bedient sich der reichen Jazzquartett-Tradition, scheut aber nicht davor zurück Elemente aus Pop und Folklore zu entlehnen und diese in einer modernen Klanglandschaft mit europäischen Sounds, verwurzelt in klassischer Musik als ihr dominierender Bestandteil, zu verweben. Was Sie an diesem Abend hören werden, ist die frischeste Mischung aus minutiöser europäischer Komposition und gewagter amerikanischer Improvisation.

Saint Benoît Fransız Lis. 09.11.; 20.00 h
 Kemeraltı Cad. 11, Karaköy
 Tickets und weitere Infos:
 www.akbanksanat.com/en/event/purple-is-the-color

Musik & Literatur

Literatur und Musik inspirieren einander: An diesem Abend soll der einzigartige Geist von Literatur und Musik des 19. Jahrhunderts widergespiegelt und wiederbelebt werden. Den Schnittpunkt bildet der österreichische Komponist Franz Schubert sowie die von den

Gedichten von Goethe, Matthias Claudius, Matthäus von Collin und Wilhelm Müller inspirierten Lieder und Joseph Roths Roman „Radetzkmarsch“, in dem das Habsburgerreich durch drei Generationen der Familie Trotta beschrieben wird. Folgende KünstlerInnen, werden diesen besonderen musikalisch-literarischen Abend verwirklichen: İcalal Cankorel, Toygar Tezcan, Ayşe Sezerman, Aylin Ateş, Metehan Pektaş und Murat Berk.

Kulturforum 14.11.; 19.30 h
 Eintritt frei! Teilnahme nur nach Anmeldung und mit gültigem Ausweis.

Konzert

Square Waltz: Maria Salamon (Violine); Hannes Laszakovits (Bass); Marc Bruckner (Klarinette, Querflöte, Perkussion, Ukulele, Melodica)

Was erwarten Sie sich von einem „Wiener Walzer Ensemble“? Vergessen Sie es gleich wieder. Denn für die drei Musiker der Gruppe Square Waltz werden sogar Dreiecke quadratisch, verformen sich Kreise zu Ellipsen, und Pyramiden zeigen die Silhouette des Stephansdoms.

Square Waltz verfeinert weltbekannte Melodien von Johann Strauß mit einem Schuss Jazz, feurigen Improvisationen, einem Hauch Melancholie und einer ordentlichen Prise Weltmusik; auch eigene, originale wie originelle Kompositionen aller drei Musiker erzählen von faszinierenden Reisen um die ganze Welt: und plötzlich steht der alte Walzerkönig aus Wien am fernöstlichen Bazar oder erholt sich an den Stränden Südamerikas.

Kulturforum 16.11.; 19.30 h
 Eintritt frei! Teilnahme nur nach Anmeldung und mit gültigem Ausweis.

St. Georgs-Kolleg: 17.11.; 19.00 h
Benefizkonzert für den Vinzenzverein St. Georg

Stefan Zweig Abend mit Ahmed Arpad

Anlässlich seines Geburtstages und des 75. Todesjahres von Stefan Zweig wird in der Österreich-Bibliothek Ahmed Arpad lesen. Arpad ist mit 16 Übersetzungen der prominenteste Zweig-Übersetzer in der Türkei. Diese Veranstaltung wird im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Übersetzer und ihre Autoren“ stattfinden.

Österreich-Bibliothek am St. Georgs-Kolleg

28.11.; 19.00 h

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.

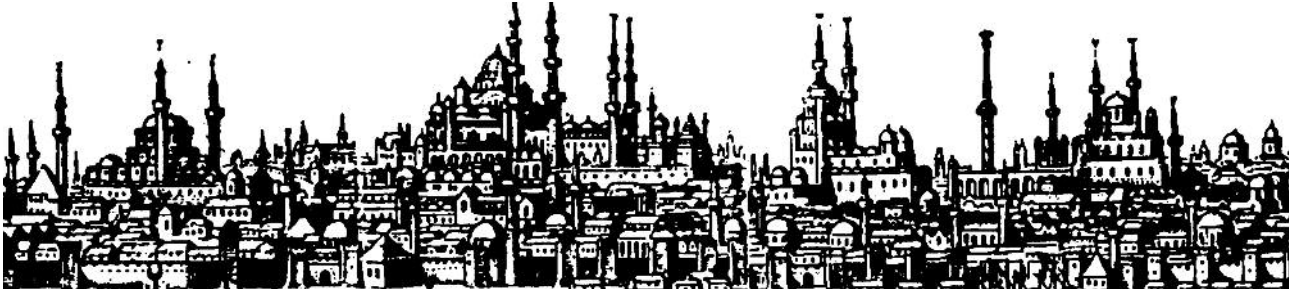
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2

TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



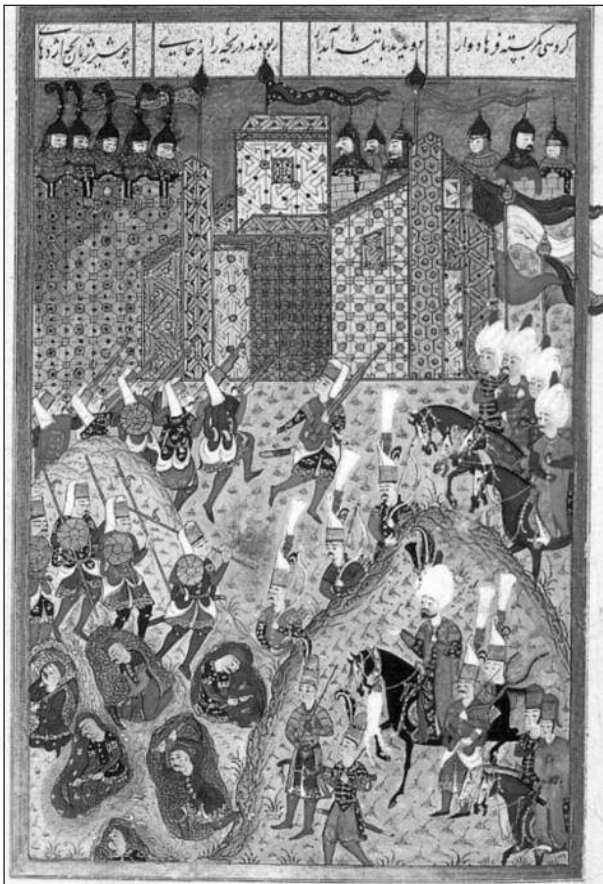
EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

LANDKARTEN UND MINIATUREN 2

Ein interessanter Vertreter der Osmanischen Miniaturmalerei war **Haydar Reis** mit dem Dichternamen **Nigari**. Er war Seemann, Dichter, Gelehrter sowie Spezialist der Porträt-Malerei. Einige Persönlichkeiten, die er verewigte, sind Süleyman der Prächtige, Selim II., Friedrich Barbarossa, Francois I. und Karl V.



Miniatur aus *Süleymanname* (1558)

Den Text des ersten bedeutenden Miniaturen-Albums, in dem das Leben bzw. Siege der Sultane dargestellt wurde, verfasste der Dichter Arifi. Die Miniaturen dieser **Weltgeschichte** malten die Künstler im Palast. Im ersten Band wird die Geschichte der Propheten behandelt, der zweite und dritte Band

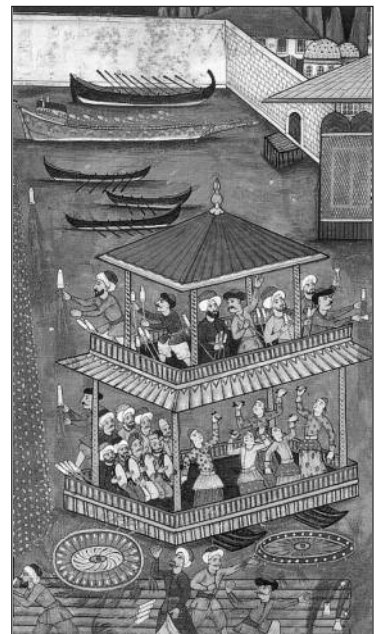
sind leider verloren gegangen. Der vierte Band berichtet über die Vorfahren des Sultans und der fünfte Band *Süleymanname* aus dem Jahre 1558, erzählt von den Siegen Süleyman des Prächtigen. Allein dieser Band enthält 65 Miniaturen.

Zur Regierungszeit Murad III. (1574-1595) bearbeiteten Künstler ein weiteres Album mit dem gleichen Namen und 25 Miniaturen. Hauptthema dieses Werkes von 1579 war der Tod und der Leichenzug des Sultans Süleyman des Prächtigen.

Der Dichter (Seyyid Lokman Çelebi) und der Maler (Osman) des zweiten Albums fertigten 1581 *Şahname-i Selim Han* (Leben Selim II.) und 1591 bzw. 1597 zwei weitere Bände *Şehinşahname* (Leben Murad III.) an. Der letztgenannte Band enthält 350 Miniaturen.

Die letzte bedeutende Kollektion dieser Art *Surname* besteht aus 250 Doppel-Miniaturen, auf denen das Beschneidungsfest der Söhne Murads aufgezeichnet wurde. Ein weites Spektrum von Handwerkern und Zünften zieht über den *Atmeydanı* (das römische Hippodrom).

Im 18. Jahrhundert spezialisierte sich **Levni** (siehe Bild) als Porträt-Maler. Seine Miniaturen zeigen einen westlichen Einfluss.



Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Kunst und Gewerbe im Palast 7: Osmanische Kacheln.